

Werkstattbericht

MOOCs und Lehrpraxis: Ein Erfahrungsbericht zu „The EU in Global Governance“

Joris Larik*

A. Einleitung

„Massive Open Online Courses“ (MOOCs) sind in aller Munde und befeuern nun auch verstärkt in Europa eine Diskussion um den Nutzen internetbasierter Technologien in der Hochschullehre. Diese Diskussion bewegt sich auf einem Spektrum zwischen ungezügelter Euphorie¹ und grundlegender Skepsis samt Besinnung auf das Herkömmliche.² Der vorliegende Werkstattbericht soll eine erfahrungsbasierte Perspektive auf einen solchen MOOC mit rechtswissenschaftlicher Komponente bieten. Es handelt sich hierbei um den Kurs „The EU in Global Governance“, der im Sommer 2014 in Erstauflage auf der MOOC-Plattform *iversity* angeboten wurde.³ Der Kurs wurde durch ein internationales Konsortium bestehend aus dem Europäischen Hochschulinstitut in Florenz, der KU Leuven und der Universität Passau getragen und durch Fördergelder des Stiftverbandes für die deutsche Wissenschaft unterstützt.

Zwischen April und Juli 2014 hatten sich knapp 20.000 Studenten aus aller Welt in den Kurs eingeschrieben. Wie bei vielen MOOCs üblich, war die Anzahl der aktiven Studenten jedoch weitaus geringer. 641 Studenten schließlich hatten alle Kursanforderungen erfüllt und sich somit für ein Teilnahmezertifikat qualifiziert. Das sind 3,2 Prozent der Eingeschriebenen, oder, aus anderer Perspektive, immer noch mehrere vollbesetzte Hörsäle.

Dieser Beitrag soll einen Einblick in die Konzeption, die Produktion und den Ablauf eines MOOCs und die daraus resultierenden Erfahrungswerte gewähren, mit speziellem Blick auf didaktische Herausforderungen. Wer selbst einmal einen MOOC koordiniert hat, wird sich jenseits von purer Euphorie fürs Neue und fern von Nostalgie fürs Althergebrachte wiederfinden. Neue Technologien werden weder die Uni-

* Dr. iur., LL.M., M.A.; Senior Researcher am The Hague Institute for Global Justice (Den Haag, Niederlande) und Associate Fellow am Leuven Centre for Global Governance Studies, KU Leuven (Belgien). Er ist akademischer Koordinator und einer der Präsentatoren des MOOCs „The EU in Global Governance“ und seit Kurzem assoziiertes Mitglied der Themengruppe „Internationalisierung und Marketing“ des Hochschulforums Digitalisierung, einer gemeinsamen Initiative des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), der Hochschulrektorenkonferenz und des Stiftverbandes für die Deutsche Wissenschaft.

1 Drösser/Heuser, MOOCs: Harvard für alle Welt, in: Die Zeit vom 21. März 2013, <http://www.zeit.de/2013/12/MOOC-Onlinekurse-Universitaeten/komplettansicht> (31.10.2014).

2 Kelleter, Universitäre Lehre: Der Online-Angriff auf den Unterricht, in: FAZ vom 18. November 2013, <http://www.faz.net/-gsn-7jkmr> (31.10.2014). Für eine Gegenüberstellung beider Positionen siehe Steinberger, Online-Vorlesungen: Achtung, Unis, jetzt kommt das Internet, in: Süddeutsche vom 8. Juni 2013, <http://sz.de/1.1691325> (31.10.2014).

3 Die Kursseite lautet: <https://iversity.org/courses/the-european-union-in-global-governance> (31.10.2014).

versität ersetzen noch spurlos an der Lehre vorüberziehen. Die Frage ist nicht, ob diese Technologien genutzt werden sollten, sondern wie und wie man am schnellsten Lehren aus diesen immer noch weitgehend prototypischen Erfahrungen ziehen kann.

B. „The EU in Global Governance“ als MOOC

In diesem ersten Hauptteil soll ein Einblick gewährt werden in die Konzeption, Produktion und den Ablauf des MOOCs zu „The EU in Global Governance“. Vorangestellt sei, dass, auch wenn neue Technologien die Arbeit erleichtern sollen, die Planungs- und Produktionsphase eines professionell erstellten MOOCs zweifellos eine größer angelegte Operation als herkömmliche Seminare oder Vorlesungen darstellt. Zudem ist die Lernkurve für Beteiligte aus weniger technikaffinen Bereichen, so wie im vorliegenden Fall in den Rechts- und Politikwissenschaften, zunächst relativ steil.

I. Kurskonzept- und Motivation

Die iversity GmbH, ein 2011 in Berlin gegründetes Start-Up-Unternehmen, lobte einen durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft finanzierten Wettbewerb aus, bei dem es Stipendien von je 25.000 EUR für die Produktion von zehn MOOCs zu gewinnen gab. Die Idee zu diesem MOOC entstand aus einer Überlegung der drei tragenden Institutionen, dass deren kombinierter Pool an Forschern und Lehrenden einen Kurs zu diesem Thema ermöglichen würde, bei dem Experten zu allen abgedeckten Teilbereichen beitragen und somit einen Kurs entstehen lassen könnten, den keine einzige Universität allein so anzubieten im Stande wäre. Hinzu kam die Einsicht, dass sich das Thema „Europa in der Welt“ und dessen juristische und politikwissenschaftlichen Aspekte an sowohl europäischen als auch außereuropäischen Hochschulen einer großen und weiterhin zunehmenden Beliebtheit erfreute und es daher einen weltweiten Bedarf an einem solchen Kurs gab: „Die Europäische Union ist die weltgrößte Handelsmacht und ein politisches Schwergewicht mit diplomatischem Dienst und eigenen Krisenreaktionskräften. Dieser MOOC erklärt die Rolle der EU in der multipolaren Weltordnung, und zwar sowohl aus rechtlicher als auch aus politischer Sicht“, beschrieb seinerzeit *Christoph Herrmann*, Professor an der Juristischen Fakultät der Universität Passau und Mittragender des MOOC-Konsortiums, das Prinzip des Kurses.⁴

Neben der klassischen schriftlichen Bewerbung musste auch ein kurzes Werbevideo produziert und samt Kursbeschreibung für einen „public vote“ online gestellt werden. Die Gewinner der Fördergelder, zu denen auch unser Konsortium gehörte, wurden durch eine Jury mit Vertretern aus Wissenschaft und Politik, die auch das Online-Abstimmungsergebnis berücksichtigten, ausgewählt. Die Preisvergabe im Allianz Forum in Berlin am 20. Juni 2013 war direkt mit einem von iversity organisierten

⁴ Zitiert in *Jordan*, Universität gewinnt Förderung für die Entwicklung neuartiger Online Lehrveranstaltung, Pressemitteilung der Universität Passau, 28. Juni 2013, http://www.uni-passau.de/uploads/media/pm_mooc_fellowship.pdf (31.10.2014).

MOOC-Workshop verbunden worden, wodurch direkt die Planung und Produktion des MOOCs eingeläutet wurde.

II. Produktion

Die Produktion des MOOCs fand zwischen Juli 2013 und April 2014 statt. Während ein Konsortium von Institutionen und Experten einerseits einen großen inhaltlichen und didaktischen Mehrwert schafft, kreiert eine solche Konstellation andererseits einen beträchtlichen Koordinationsaufwand. Hier geht es um Fragen, wer welche Themen behandeln wird, wo gefilmt wird und wer welche Kosten zu tragen hat. Das gesamte Projekt hindurch wurden diese Fragen stets im konstruktiven Miteinander geklärt, doch bleibt eine solche interinstitutionelle Zusammenarbeit zeitaufwändig. Organisatorisch wurde das Projekt getragen durch Vertreter der drei Institutionen zwecks Gesamtverantwortung, einen akademischen Koordinator und eine Medienkoordinatorin, 14 Präsentatoren sowie eine Anzahl studentischer Hilfskräfte aus Florenz, Leuven und Passau. Unter den Präsentatoren waren außerdem drei externe Gastreferenten für praxisorientierte Experteninterviews aus dem Europäischen Auswärtigen Dienst, der Rechtsabteilung des Rates der EU und dem Kabinett des EU-Handelskommissars. Darüber hinaus wurden eine Film- und Produktionsfirma in Florenz sowie ein Film- und Tontechniker für den Dreh in Leuven angeheuert.

Nachdem der Kursablauf vereinbart und die Aufgaben verteilt waren, gingen die Präsentatoren daran, Skripte für ihre Beiträge zu verfassen. Zusammen mit anderen Präsentationsmaterialien mussten diese für die drei Drehsessions bereitstehen. Dreharbeiten fanden im Februar und März in Florenz und Leuven an insgesamt drei Tagen statt. Hier machten sich im Besonderen der Koordinationsdruck und das Risiko von Verzögerungen und Mehrkosten bemerkbar. Sollte z.B. ein Professor seinen Zug oder Flug verpassen, sollten die Aufnahmen einen qualitativen Makel haben oder Materialien fehlen, wäre ein zusätzlicher Drehtag mit empfindlichen Folgen für die Produktionskosten und den Zeitplan nötig gewesen. Solche Komplikationen konnten glücklicherweise vermieden werden.

Neben den Videoclips mussten noch andere Lehrmaterialien, z.B. Auszüge aus Lehrbüchern, Gesetzestexte oder Strategiepapiere gesammelt und hochgeladen werden. Hier war vor allem auf den Urheberrechtsschutz zu achten, und es mussten daher bei verschiedenen Verlagen Genehmigungen eingeholt werden. Insgesamt waren die Verlage hierbei zuvorkommend.

III. Ablauf

Der Kurs startete planmäßig am 22. April 2014. Allerdings befanden sich zu diesem Zeitpunkt die Videos späterer Kapitel noch in der Nachproduktion. Diese konnten im Laufe des Kurses und vor Freischaltung der jeweiligen Kapitel noch rechtzeitig hochgeladen werden.

Bei Kursstart hatten sich etwas mehr als 16.000 Studierende in den MOOC eingeschrieben. Im Laufe der nächsten Wochen kamen noch weitere 3.950 hinzu. Die zehn am stärksten vertretenen Länder nach Aufenthaltsort der Studierenden waren (Stand nach Archivierung des Kurses, 27. August 2014): Indien (1.818), Deutschland (1.296), Rumänien (952), Pakistan (737), Italien (698), Großbritannien (680), Nigeria (507), Bangladesch (501), USA (487) und Belgien (447). Dies zeigt, dass der Kurs Interesse sowohl innerhalb als auch außerhalb Europas gefunden hat.

Der Kurs war in sechs Kapitel aufgeteilt, wovon das Einführungskapitel zwei Wochen lief und die folgenden fünf je eine Woche. Einmal freigeschaltet, blieben die Kapitel offen, um auch Nachzüglern zu ermöglichen, am Kurs effektiv teilzunehmen. Die Einführung sollte den Studierenden eine gemeinsame Grundlage über die juristischen und politologischen Aspekte des MOOCs vermitteln. Das Kapitel bestand aus drei Videovorlesungen von jeweils rund zehn Minuten Länge samt begleitender Literatur und so genannte Mini-Quizze mit drei bis vier Fragen zum jeweiligen Video. Jedes weitere Kapitel bestand normalerweise aus einem „concept video“ mit akademischem Referenten und einem kürzeren Experteninterview, bei dem Vertreter aus der Praxis weitere Einblicke in das Thema verschaffen und die Diskussion unter den Studenten anregen sollten.

Studierende konnten am Ende des Kurses gratis ein Teilnahmezertifikat erwerben, wenn sie 80 Prozent der Videos gesehen und 80 Prozent der Gesamtpunktzahl erreicht hatten. Letztere setzte sich zum größten Teil zusammen aus den Multiple-Choice basierten Mini-Quizzen, die man so oft machen konnte, bis die richtige Antwort gefunden wurde, sowie aus einem Mini-Essay (von maximal 6.500 Zeichen) und einem ebenfalls Multiple-Choice-basierten „Final Quiz“ mit acht Fragen, zu dem die Antworten nur einmal und innerhalb eines bestimmten Zeitfensters online eingereicht werden konnten. Ende Juni wurden die Zertifikate online ausgegeben. Der Kurs wurde am 12. August 2014 schließlich archiviert.

C. Würdigung aus didaktischer Sicht

Die Erstauflage des MOOCs „The EU in Global Governance“ war ein Projekt, das von der Konzeption im Juni 2013 bis zur Archivierung im August 2014 mehr als ein Jahr in Anspruch nahm und für die meisten Beteiligten die erste Erfahrung mit diesem neuen Lehrmodell darstellte. Im Folgenden werden, auf selektiver Basis, Mehrwert und Potenzial sowie die besonderen Herausforderungen und Defizite eines solchen Kurses erläutert.

I. Mehrwert und Potenzial

Der Mehrwert dieses Formats und dessen Potenzial für die Zukunft liegen darin, dass die Möglichkeit eröffnet wird, eine sehr hohe Qualität von Lehrenden und Lehrmaterialien mit der größtmöglichen, weltweiten Gruppe an interessierten und qualifi-

zierten Studierenden zusammenzubringen. Diese beiden Aspekte wären durch einen herkömmlichen Kurs im Hörsaal kaum zu imitieren gewesen.

Einerseits hat dieser MOOC gezeigt, dass nicht nur in technikaffinen Bereichen (man erinnere sich an *Sebastian Thruns* Vorreiter-MOOC zur künstlichen Intelligenz), sondern auch im rechts- und politikwissenschaftlichen Bereich eine beachtliche Anzahl an Menschen aus aller Welt angesprochen werden kann. Zudem war dieser Kurs nicht als Einleitung für Anfänger konzipiert worden. Er war stattdessen ausgerichtet auf Studierende in höheren Semestern und Berufstätige, die sich weiter zum Thema EU und „Weltordnungspolitik“ spezialisieren wollten.

Auch diese Ambition scheint weitgehend erfolgreich gewesen zu sein. Laut der von iversity durchgeführten Vorabumfrage unter den Studierenden hatten 44 Prozent bereits Universitätskurse in diesem Bereich absolviert, während 20 Prozent angaben, sogar einen relevanten Universitätsabschluss darin zu haben.⁵ 51 Prozent gaben an, bereits mehr als ein Jahr relevante Berufserfahrung zu besitzen.⁶ 36 Prozent teilten mit, über einen Master-Abschluss (oder vergleichbaren Abschluss, inklusive Staatsexamen) als höchste akademische Qualifikation zu verfügen, während 35 Prozent anführten, einen Bachelor als höchsten Grad vorweisen zu können.⁷ 19 Prozent antworteten, Rechtswissenschaften zu studieren oder studiert zu haben.⁸

Andererseits ist die ursprüngliche Idee, zu jedem Thema möglichst spezialisierte und illustre Stimmen zu Wort kommen zu lassen, zum größten Teil aufgegangen. Dies zeigt sich zum Beispiel darin, dass der Kurs Vorträge von nicht weniger als fünf renommierten Universitätsprofessoren sowie weiteren akademischen Experten und Praktikern enthielt. In den meisten Fällen hatte der jeweilige Referierende mehrjährige Erfahrung und zahlreiche einschlägige Publikationen. So wurde zum Beispiel das Thema Rechtsprinzipien des auswärtigen Handels der EU durch *Dr. Geert de Baere* der KU Leuven präsentiert – Autor des Buches „Constitutional Principles of EU External Relations“⁹ – und Migrationspolitik durch *Prof. Anna Triandafyllidou* vom Europäischen Hochschulinstitut – Mitherausgeberin von „European Immigration: A Sourcebook“.¹⁰ Eine Gruppe weiterer Referenten hatten kurz zuvor zusammen das Lehrbuch „The Law of EU External Relations: Cases, Materials, and Commentary on the EU as an International Legal Actor“ publiziert.¹¹ Dank Genehmigung der jeweiligen Verlage konnten solche Materialien, sowie neuere Werke der Referenten im Erscheinen weitgehend als Kurslektüre genutzt werden.

5 Diese Frage wurde vor Kursbeginn durch 189 Studierende beantwortet.

6 Diese Frage wurde vor Kursbeginn durch 167 Studierende beantwortet.

7 Diese Frage wurde vor Kursbeginn durch 1.372 Studierende beantwortet.

8 „Legal Professions and Studies“ im Original. Diese Frage wurde vor Kursbeginn durch 911 Studierende beantwortet.

9 *de Baere*, *Constitutional Principles of EU External Relations*.

10 *Triandafyllidou/Gropas* (Hrsg.), *European Immigration*.

11 *Kuijper/Wouters et al.*, *The Law of EU External Relations: Cases*.

Aus der Praxis konnten ebenfalls führende Experten zu Wort kommen. So steuerte zum Beispiel *Dr. Frank Hoffmeister*, seinerzeit stellvertretender Kabinettschef von EU-Handelskommissar *de Gucht* (vormals tätig beim Juristischen Dienst der Europäischen Kommission) ein Interview zum Thema „Die EU in internationalen Handelsstreitigkeiten“ bei, während *Joëlle Hivonnet* vom Europäischen Auswärtigen Dienst (Abteilung China) ein Interview zur EU-Menschenrechtspolitik in der Volksrepublik gab. Diese Kombination stieß bei den Studierenden auf positive Resonanz. Insgesamt gaben in einer Umfrage nach Kursende 65 Prozent der Studierenden an, „sehr zufrieden“ mit den Referenten gewesen zu sein.

Durch die Themenwahl und die Verbindung von Theorie und Praxis konnte der rechtswissenschaftliche Teil des Kurses konstruktiv mit anderen Aspekten verbunden werden. So wurden zum Beispiel Menschenrechte nicht lediglich als abstrakte juristische Konzepte behandelt, sondern auch deren Rolle im auswärtigen Handeln der EU und in ihren komplexen Beziehungen zu Mächten wie China hinterfragt.

Freilich bietet sich nicht jedes juristische Thema für einen globalen MOOC an. Doch angesichts der transnationalen Ausrichtung sowohl des Europa- als auch des Völkerrechts können MOOCs als besonders geeignet betrachtet werden, solche Themenbereiche zu vermitteln. Während im herkömmlichen Kontext ein Seminar oder eine Vorlesung, zum Beispiel zum Europarecht, vor Studenten aus demselben Land oder sogar derselben Region, mit bestenfalls dem ein oder anderen Erasmusstudenten, gehalten werden, konnte durch den MOOC die globale Breite des Themas mit einer ebenso globalen Gruppe Lehrender und Studierender in Einklang gebracht werden.

III. Defizite

Einen Kurs zum Thema „The EU in Global Governance“ als MOOC anstatt als klassische Vorlesung oder Seminar zu organisieren, bleibt nicht ohne Defizite. Zu diesen zählen, neben dem oben genannten Produktions- und Koordinationsaufwand, vor allem die niedrige Partizipationsrate und mangelnde Verifikationsmöglichkeiten.

Was die Partizipationsrate betrifft, so fällt zunächst die Diskrepanz zwischen der Gesamtzahl eingeschriebener Studierender und der Anzahl derer, die sich für ein Teilnahmezertifikat qualifizierten, auf. Hier stehen den knapp 20.000 Eingeschriebenen lediglich 641 Empfänger der Zertifikate gegenüber, was einem Verhältnis von 3,2 Prozent entspricht. Ähnlich ist das Bild bei den Teilleistungen Mini-Essay und Abschlussquiz. Ersteres wurde von 726 Studenten eingereicht, während 704 Studenten das End-Quiz absolvierten.

Zum Teil ist es ein allgemeines Phänomen bei MOOCs, dass die Partizipationsraten oft deutlich unter 10 Prozent liegen.¹² Weitere Faktoren, die dazu führten, dass nur

12 Siehe z.B. *Parr*, Mooc completion rates below 7%, in: Times Higher Education vom 9. Mai 2013, <http://www.timeshighereducation.co.uk/news/mooc-completion-rates-below-7/2003710.article> (31.10.2014).

etwa drei von Hundert Eingeschriebenen das Zertifikat erhielten, sind der mittlere Schwierigkeitsgrad des Kurses im Gegensatz zu sehr breit angelegten Einführungskursen sowie die längere Dauer zwischen der Ankündigung (Oktober 2013) und dem Start (April 2014). Laut iversity soll in Zukunft die Zeitspanne zwischen beiden nur noch maximal zwei Monate betragen. Auch einschlägig ist, wie eine solche Rate definiert wird: In diesem Kurs mussten die Studenten nicht nur passiv Videos ansehen, sondern auch bestimmte Aufgaben lösen, um ein Zertifikat erhalten zu können.

Weniger drastisch ist das Bild, wenn man die Anzahl aktiv gewordener Studierender betrachtet. Diese lag bei 4.842 Studenten, also knapp einem Viertel der Eingeschriebenen, die sich mehr oder weniger rege beteiligten. Fakt bleibt aber, dass mehr als drei Viertel aller Eingeschriebenen darüber hinaus keinen Finger im Kurs gerührt haben, was den „Massive“-Aspekt in MOOCs sicherlich relativiert. Man könnte wohl besser von einem Filtereffekt sprechen: Aus der großen, aber insgesamt eher passiven Masse ging eine Gruppe von mehreren Hundert Studierenden hervor, die sich dann sehr enthusiastisch beteiligten und in Diskussionen einbrachten.

Ein weiteres großes Defizit stellen die mangelhaften Verifikationsmöglichkeiten in der Erstauflage dieses MOOCs dar. Man weiß letztendlich nicht, wer nun tatsächlich die Aufgaben löst und mit welchen Hilfsmitteln er bzw. sie das tut. Dies ist vor allem problematisch für Aufgaben wie das Mini-Essay und das Abschlussquiz. Für das Essay war es im Besonderen bedauerlich, dass es zu Beginn keine Möglichkeit zur Plagiatskontrolle und -ahndung gab. Aufgrund des anonymisierten Peer-to-Peer-Review-Verfahrens, bei dem jedes Essay zunächst durch eine Zufallsauswahl von Mitstudierenden bewertet wird, konnten die Kursleiter erst eingreifen, sobald der Autor eine Beschwerde gegen die Bewertung der Kommilitonen eingereicht hatte. Erst danach wurde der Autor für die Kursbegleiter erkennbar. Auf Anfrage fügte iversity im Laufe des Kurses eine Funktion hinzu, mit der Essaytexte bei Plagiatsverdacht direkt in eine Google-Suche eingespeist werden konnten. Dies stellte einen Fortschritt dar; doch bleibt der eingebettete Zugriff auf professionelle Plagiaterkennungssoftware für die Zukunft wünschenswert. Während es zwar möglich war, Studierende aus dem Kurs auszuschließen, gab es darüber hinaus keine Funktion, dies mit einer persönlichen Nachricht zu verbinden, um zu erklären, was den Grund für den Ausschluss darstellte. Daher wären auch bessere Kommunikationsmöglichkeiten eine wichtige Verbesserung für die nächste Auflage des Kurses.

Auch was das Abschlussquiz betrifft, so hatte es mehr den Charakter eines „Take home exams“ als einer Prüfungsleistung unter Klausurbedingungen. Zwar gab es ein Zeitfenster von 80 Minuten nach Start des Quiz durch den jeweiligen Studierenden, in dem die Antworten eingereicht werden mussten, dennoch standen alle Möglichkeiten, Antworten auf der Kursseite, im Internet oder anderswo zu finden, offen. In zukünftigen Auflagen könnte dieses Problem technisch unter Zuhilfenahme von spezieller Software und Webcams in Angriff genommen werden, durch welche die Nutzung von Hilfsmitteln beschränkt oder zumindest besser überwacht werden kann.

D. Schlussbetrachtung und Blick in die Zukunft

Aus der Erfahrung mit dem MOOC „The EU in Global Governance“ kann man folgendes Fazit in drei Punkten ziehen: Erstens zeigt dieser Kurs, dass man auch im rechts- und politikwissenschaftlichen Bereich und auch mit Kursen mit einem über das Anfängerniveau hinausgehenden Inhalt eine große Anzahl an Interessierten weltweit ansprechen und teils begeistern kann. Vor allem Rechtsbereiche wie das Europa- und Völkerrecht bieten sich hier regelrecht an, da grenzüberschreitende Sachverhalte durch eine ebenso grenzüberschreitende Gruppe Lehrender und Studierender gemeinsam erörtert werden können. Vor allem durch die Zusammenarbeit in einem europäischen Konsortium und durch das Einbringen von Praxisperspektiven konnte zudem ein Gesamtvolumen an Expertise zur Verfügung gestellt werden, das für eine einzelne Universität – ganz zu schweigen von einem einzigen Lehrstuhl – kaum erreichbar ist.

Zweitens muss man nüchtern feststellen, dass die aktive Teilnahme im Verhältnis zur Gesamtteilnehmerzahl alles andere als massiv ist. Rund drei Viertel aller Eingeschriebenen blieb gänzlich passiv. Andererseits bildete sich in diesem Kurs ein harter Kern von einigen Hundert Studierenden, die aktiv teilnahmen, diskutierten und bei denen von einem Lernerfolg auszugehen ist. Wenn man dies in ein realistisches, d.h. nicht komplett idealisiertes, Verhältnis zur klassischen Lehre im Hörsaal setzt, ist eine positive Bilanz zu ziehen, wenn man bedenkt, dass auch dort bei weitem nicht alle Studierenden konstant aktiv teilnehmen.

Schließlich hat dieser Kurs aber ebenso gezeigt, dass MOOCs mit rechts- und politikwissenschaftlichen Themen den gleichen Mankos unterworfen sind wie techniksnahe MOOCs und sich darüber hinaus sogar noch zusätzlichen Hindernissen gegenübersehen. So ist neben der niedrigen Partizipationsrate hier deutlich geworden, dass Aufgaben, die nicht als Multiple-Choice-Test gestellt werden, sondern mit formuliertem Text, mit Argumenten und Beispielen gelöst werden müssen, eine besondere Herausforderung für MOOCs darstellen. Während die Erfahrung mit Peer-to-Peer-Review insgesamt positiv ausfiel, bleiben bessere Plagiatskontrolle und Verifikation der individuellen Kursleistungen wünschenswert.

Doch wo die Technik vielleicht (noch) nicht weiterhelfen kann, können Elemente klassischer Lehre aushelfen. So könnten für diejenigen, die Noten und Scheine für ihre Leistungen erhalten wollen, Tests an Universitäten unter Aufsicht angeboten werden.¹³ Überhaupt könnten in Zukunft Hybridkurse, teils hochwertiger MOOC, teils klassisches Seminar, das Lokale und Globale im Interesse sowohl Studierender als auch Lehrender optimal verbinden.

13 Siehe zu solchen Plänen bereits *Christoph Herrmann* von der Universität Passau im Interview, *Haunhorst*, Jura-Crack per Youtube?, <http://jetzt.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/573842/Jura-Crack-per-Youtube> (31.10.2014).

Literaturverzeichnis

de Baere, Geert, Constitutional Principles of EU External Relations, Oxford 2008.

Kuijper, Pieter Jan/Wouters, Jan/Hoffmeister, Frank/de Baere, Geert/Ramopoulos, Thomas, The Law of EU External Relations: Cases, Materials, and Commentary on the EU as an International Legal Actor, Oxford 2013.

Triandafyllidou, Anna/Gropas, Ruby (Hrsg.), European Immigration: A Sourcebook, 2. Auflage, Ashgate 2014.